

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 63 (1985-1986)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inseratverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS**Ja**

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

zum Stipendienfonds am 9. Juni!

Eine der vieldiskutierten Vorlagen des kommenden Abstimmungswochenendes vom 8./9. Juni neben «Recht auf Leben» und «N4» ist im Kanton Zürich die «Wiederöffnung des Stipendienfonds der Höheren Lehranstalten». Zustande gekommen ist die Abstimmungsvorlage wegen eines Referendums der Nationalen Aktion, die somit verhindern will, dass die vom Kantonsrat beschlossene Erhöhung des Kredites von 200 000 Franken auf 400 000 Franken im Jahr zustande kommt. Denn: BezügerInnen des Fonds sind AusländerInnen und Flüchtlinge, die aufgrund ihrer finanziellen Situation dringend auf Stipendien angewiesen sind. Klarer könnte nicht zutage treten, wie sich asoziale Politik mit Ausländerfeindlichkeit paart.

Das «Zürcher Komitee für gerechte Stipendien», gegründet von VSU und VSETH, führt die Abstimmungskampagne für die Annahme der Vorlage und ruft alle Studierenden auf, ihr JA für den Stipendienfonds am 9. Juni in die Urne zu legen.

Abstimmungswochenende 8./9. Juni

Stipendien sind eine Konsequenz des Rechts auf Bildung-auch für AusländerInnen!

AusländerInnen und Flüchtlingen wird bekanntlich ein Studium hier in Zürich nicht leicht gemacht. Gerade in bezug auf die Ausbildungsfinanzierung für Nicht-SchweizerInnen, die eine Mittel- oder Hochschule besuchen, gibt sich der Kanton mehr als knausrig. Das im Unterrichtsgesetz verankerte Stipendienreglement gilt nur für die im Kanton Zürich wohnhaften Schweizer BürgerInnen. AusländerInnen und Flüchtlinge haben nur eine Möglichkeit, mit ordentlichen Staatsmitteln minimal unterstützt zu werden: der «**Stipendienfonds der Höheren Lehranstalten**». Unterstützungsbe-rechtigt sind aber nur AusländerInnen, die die Niederlassung haben oder seit 8 Jahren in der Schweiz wohnen (davon 2 Jahre im Kanton Zürich), und asylberechtigte Flüchtlinge. Wer sich nur zu Studienzwecken hier aufhält, geht eh leer aus.

UNTERSTÜTZT WERDEN EINIGE HÄRTEFÄLLE

Die Zahl der BezügerInnen, die Höhe des Stipendiums und die Bedingungen für die Bezugsberechtigung passen sich den sehr bescheidenen Mitteln an, die dem Fonds zur Verfügung stehen. 1984 erhielten genau 120 MittelschülerInnen und StudentInnen ca. die Hälfte von dem, was SchweizerInnen in der Regel an Stipendien bekommen. Diese 120 Berechtigten gelten als «Härtefälle» und erfüllen folgenden Kriterien:

- Das Einkommen der Eltern (um den Kinderfreibetrag reduziert) darf nicht mehr als 31 000 Franken betragen. Beispielsweise darf das Reineinkommen einer Familie mit drei auszubildenden Kindern 39 000 Franken nicht übersteigen.
- Ausbildungsbeiträge werden nur für die Erstausbildung gewährt.
- Wer unabhängig von den Eltern sein Studium hier finanzieren muss (vor allem Flüchtlinge), erhält eine Semesterpauschale von 4000 Franken, d.h. $\frac{2}{3}$ der Pauschale für Schweizer BewerberInnen.

- Alle anderen erhalten etwa die Hälfte des Betrages, der sozial gleichgestellten SchweizerInnen zusteht.

Die Anwendung beinahe armenrechtlicher Gesichtspunkte bei diesen Kriterien war unumgänglich, um wenigstens einige Notfälle unterstützen zu können. Da das Fondsvermögen mittlerweile fast aufgebraucht ist (siehe Kasten), sind sogar diese geringen Unterstützungsbeiträge gefährdet.

FONDSVERMÖGEN AUFGEBRAUCHT

Die Mittel stammen aus Bundes-subsidien, privaten Quellen und den 200 000 Franken, die der Kanton Zürich jährlich seit 1980 seinerseits zuschiesst. Das Fondsvermögen, das Anfang 1980 noch ca. eine halbe Million betrug, ist bis 1984 etwa um die Hälfte gesunken. Genauso hat sich die Zahl der BezügerInnen verringert: Waren es 1980 224 AusländerInnen und Flüchtlinge, die Stipendien erhielten, profitierten im Jahr 1984 genau noch 120 Studierende von diesem Fonds. Diese massive Praxisverschärfung war nötig, um die Unterstützung von 200 bis 250 Franken pro Kopf und Monat beibehalten zu können. Die Zahl der BezügerInnen wird weiterhin sinken, wenn dem Fonds nicht sofort mehr Mittel aus öffentlicher Hand zufließen.

ZUSCHUSS SCHAFFT NOCH KEINE GERECHTIGKEIT

Aus diesem Grund beschloss der Kantonsrat am 6. Juni 1984 auf Antrag des Regierungsrates den jährlichen Zuschuss von 200 000 Franken ab 1985 auf 400 000 Franken zu erhöhen. Die Vorlage wurde von den VertreterInnen aller Parteien ausser der Nationalen Aktion gutgeheissen.

Wie zu erwarten, ergriff die NA dann im Oktober 1984 das Referendum, das auch zustande kam. Am 8./9. Juni wird das Volk im Kanton Zürich darüber entscheiden, ob dem Fonds der so dringend benötigte Zuschuss



Offizielles Abstimmungsplakat des «Zürcher Komitees für gerechte Stipendien»

gewährt wird oder nicht. Klar ist, dass auch eine Verdoppelung des Kredites keine Gleichbehandlung von SchweizerInnen und AusländerInnen schafft. Es ist auch nach der Annahme nicht beabsichtigt, die Anzahl der BezügerInnen zu erhöhen. AusländerInnen werden auch weiterhin nur die Hälfte der Beiträge von sozial gleichgestellten SchweizerInnen erhalten. Die Annahme der Vorlage würde also gesamthaft gesehen die Situation jener AusländerInnen nicht einmal verbessern, sie würde einzig dazu beitragen, dass sie sich nicht verschlechtern. Denn für eine wirklich gerechte Behandlung der AusländerInnen im Stipendienwesen wäre ein Mehrfaches der beantragten Mittel notwendig.

STOP DEN FREMDENFEINDEN!

Diese Tatsache macht auch deutlich, dass es der NA nicht ums Sparen geht. Mit dem Argument des Akademikerüberschusses macht sie mit ihrer rassistischen Politik nicht einmal halt vor jenen AusländerInnen, die seit Jahren hier in der

Schweiz leben, Steuern zahlen und auch sonst integriert sind. Im gleichen Zuge holt sie gerade gegen jene Bevölkerungsgruppen aus, die sozial schwachgestellt und deshalb um so mehr auf Unterstützung angewiesen sind.

Es ist wohl der unsozialste Weg, dem Stellenmangel mit Ausschluss von ärmeren Minderheiten aus den Bildungsinstitutionen entgegenzutreten. Geht man/frau von einer demokratischen Gesellschaft aus, wo alle Menschen, ungeachtet ihrer regionalen und sozialen Herkunft, ihres Geschlechts und ihrer Nationalität, das Recht auf Bildung haben, dann sind die Stipendien für AusländerInnen keine Almosen, sondern eine Konsequenz dieses Rechts auf Bildung.

Das Fernziel, die Gleichbehandlung von SchweizerInnen und AusländerInnen im Stipendienwesen (nicht nur dort), ist noch lange nicht erreicht. Das JA zum Stipendienfonds ist aber auch ein Ausdruck des Willens, unter allen Umständen einer ausländerfeindlichen und menschenverachtenden Stimmungsmache den Riegel zu schieben.

ch

Zur Vorgeschichte des «Stipendienfonds»

Der «Stipendienfonds» wurde 1959 errichtet und bietet seit 1962 ausschliesslich niedergelassenen AusländerInnen und Flüchtlingen, die als «Härtefälle» gelten, Ausbildungsbeiträge. Ursprünglich wurde er nur mit privaten Mitteln gespiesen, das heisst mit Legaten, Schenkungen, Stiftungsgeldern und freiwilligen Rückzahlungen von Studienbeiträgen. Erstmals für die Jahre 1972 bis 1974 bewilligte der Kantonsrat einen Staatskredit von 1850000 Franken, weil die privaten Gelder erschöpft waren. Zudem wurden die Bedingungen für den Bezug von Stipendien verschärft.

Als dann der Kantonsrat für die Jahre 1975 bis 1979 einen weiteren Kredit von 1 Mio. Franken im Jahr bewilligte, ergriff die Nationale Aktion das Referendum. Die Vorlage kam im Herbst 1975 vors Volk und wurde abgelehnt. Schon damals hatte sich ein *Komitee für eine gerechte Ausbildungsfinanzierung*, abgestützt auf breiter Basis, für die Wiederaufnahme des «Stipendienfonds» eingesetzt. Leider erfolglos: Die

ausländerfeindliche Haltung des Volks kam klar zum Ausdruck. Die NZZ nannte die Ablehnung am 8. Sept. 1975 «ein höchst betrübliches, ja beschämendes Ergebnis».

In gleicher Weise reagierte das Volk in einer Abstimmung vom 13. Juni 1976, als es um einen jährlichen Kredit von 1,7 Mio. Franken für die Ausbildungsfinanzierung von FlüchtlingsstudentInnen ging. Zum zweitenmal hatte gegen diesen Zuschuss die Nationale Aktion das Referendum ergriffen. Die Vorlage wurde vom Souverän ebenfalls abgelehnt. Die Folgen: Die Flüchtlinge, die bis anhin gleich behandelt wurden wie SchweizerInnen, verloren ihre Ausbildungsmittel und wurden wie die übrigen AusländerInnen an den «Stipendienfonds der Höheren Lehranstalten» verwiesen.

Der Entscheid zog zahlreiche persönliche Tragödien in Form von Studienabbrüchen nach sich.

Zwar nahmen nach diesem Abstimmungsausgang die privaten Hilfen zu. Der Fonds wurde aber wegen dringenden Bedarfs in den

folgenden Jahren über und über beansprucht, die Mittel nahmen stark ab. Aus diesem Grund bewilligte der Kantonsrat erstmals für 1980 einen jährlichen Beitrag von 200000 Franken. (Solch unwesentliche Beträge unterstehen nicht dem fakultativen Referendum.) Deshalb war es möglich, den Fonds bis heute einigermaßen über Wasser zu halten. Trotz der Schaffung von immer härteren Bedingungen (in den letzten beiden Jahren konnten je nur noch etwa 120 AusländerInnen und Flüchtlinge berücksichtigt werden, anstatt wie früher ca. 220) ist der Fonds heute fast ausgetrocknet. Der Kantonsrat war deshalb gezwungen, letztes Jahr eine Erhöhung des Staatsbeitrages ab 1985 auf 400000 Franken jährlich zu beschliessen. Dieser immer noch klar ungenügende Betrag untersteht dem fakultativen Referendum. Die Nationale Aktion ergriff es zum drittenmal innert 10 Jahren mit dem Ziel, Ausbildungsbeiträge für AusländerInnen aus öffentlicher Hand generell zu verhindern.

Zur Situation ausländischer Studierender allgemein

Der Anteil an ausländischen Studierenden an der Universität Zürich, der laut Statistik mindestens zur Hälfte aus StudentInnen der sogenannten zweiten Generation besteht, ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Beitrag er im Wintersemester 84/85 noch 11,0%, sind es in diesem Semester nur 9,5%. Grundsätzlich steht es allen Schulen frei, wie viele AusländerInnen sie aufnehmen wollen. Frei steht es aber nur wenigen AusländerInnen, ob sie in Zürich studieren wollen oder nicht: jenen nämlich, die über genügend finanziellen Rückhalt von zuhause verfügen. Verschiedene restriktive Massnahmen der jüngsten Zeit tragen ihren Teil dazu bei, dass in Zürich nur noch studieren kann, wer genug Geld hat.

- **Die Ausländergebühren.** Studierende, deren Eltern zum Zeitpunkt der Maturität im Ausland wohnten, bezahlen seit 1982 zuzüglich zu den Studiengebühren 400 Franken Ausländergebühren. An der ETH beträgt die Gebühr 100 Franken.
- **Der Vermögensnachweis.** Für eine Aufenthaltsbewilligung benötigen vor allem aussereuropäische Antragsteller einen Vermögensnachweis. Dieser pro Semester verfügbare Betrag beläuft sich auf 6000 Franken plus Rückreisekosten.
- **Das Arbeitsverbot.** Ausländische Studierende, die erstmals in der Schweiz arbeiten möchten, erhalten seit Anfang 1984 keine Arbeitsbewilligung für Jobs während des Semesters mehr.

Der Abbau der so schon geringen Ausbildungshilfen durch den «Stipendienfonds» wäre angesichts dieser Diskriminierungen untragbar.

Die weiteren Möglichkeiten für AusländerInnen, Ausbildungsbeiträge zu erhalten, sind höchstens subsidiär, das heisst, sie versuchen so gut wie möglich in Härtefällen Löcher zu stopfen. Private Organisationen wie der «Solidaritätsfonds für ausländische Studierende» (der nach dem ablehnenden Volksentscheid 1976 zu den Flüchtlingsstipendien von studentischer Seite gegründet worden war) und die «Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten» konnten zusammen 1984 nicht einmal 50 Stipendiaten mit kleinen Beträgen unterstützen. Einige wenige Gemeinden im Kanton (Zürich, Winterthur, Zollikon, Küsnacht, Schlieren, Dietikon) bieten ihren langansässigen AusländerInnen Stipendierungsmöglichkeiten.

ch

Das Zürcher Komitee für gerechte Stipendien

Das Komitee, das schon anfangs dieses Jahrs die Abstimmungskampagne gegen die Streichung der Bundessubventionen führte, setzt sich nun für die Wiederaufnahme des Stipendienfonds der Höheren Lehranstalten ein.

Gegründet wurde es von den Studentenverbänden (VSU und VSETH), im Komitee sind ausserdem verschiedene Jugendorganisationen und Schulen. Es strebt die Gleichbehandlung von SchweizerInnen und AusländerInnen im kantonalzürcherischen Stipendienwesen an und wird dieses Ziel auch nach der Volksabstimmung weiterverfolgen.

Wer sich an der Kampagne beteiligen will, ist eingeladen, sich beim VSU, VSETH oder direkt beim Komitee zu melden. Tel. 256 54 88.



Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten im Widerstreit der Meinungen

Auf dem Buckel der Flüchtlingsstudenten

Nachstehend prallen die Meinungen von zwei Vertretern der Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten (HA) aufeinander. Die HA kam ins Gerede, weil die Umwandlung des Vereins in eine Stiftung zu einer Beschneidung der studentischen Mitbestimmung führte. Wie ihr euch erinnert, haben der VSU und der VSETH deshalb zu einem Boykott der HA aufgerufen und im «zs» Nr. 2 ihre Haltung begründet. In der Folge sandte Alexander von Arx, Sekretär für spezielle Aufgaben des ETH-Rektors und Präsident der HA, einen Leserbrief, um dazu Stellung zu nehmen. Nebenstehend kommentiert Marc Schindler, Ver-

treter des VSETH bei der HA, den seltsamen Brief von von Arx. Mit der Veröffentlichung dieses Briefes wurde zugewartet, bis Verhandlungen zwischen den Rektoren beider Hochschulen und studentischen Vertretern stattgefunden haben. Dabei einigten sich die Gesprächspartner auf folgende Lösung, was die Zusammensetzung des neuen Stiftungsrates betrifft: Zwei Hochschul- und zwei Wirtschaftsvertreter sollen drei Studentenvertretern gegenüber sitzen. Dieser Vorschlag muss allerdings noch vom DC und dem EGStR gutgeheissen werden.

Gegendarstellung der «Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten» «Studentenvertreter faktisch gestärkt»

Nachdem im «zs», auf Flugblättern und in anderen Zeitungen viel über die Hilfsaktion geschrieben worden ist, erlaube ich mir als Präsident der Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in Zürich dazu Stellung zu nehmen.

Umwandlung des Vereins Hilfsaktion in eine Stiftung

Die Umwandlung des Vereins Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in Zürich wurde vom Vorstand am 29. März 1982 mit 5:2 Stimmen beschlossen. Dagegen stimmten die beiden Vertreter des VSETH. Ausserdem einigten wir uns darauf, dass die Umwandlung der Hilfsaktion erst nach der Umwandlung des Solidaritätsfonds vorgenommen werden sollte. Dass sich die Sache hinauszog, haben sich die Studentenvertreter selbst zuzuschreiben. Eine auf den 4. Juli 1984 anberaumte Umwandlungssitzung konnte nicht abgehalten werden, da bis dann für das Jahr 1984 noch kein Studentenvertreter gewählt war. Wir wollten aber diese Sitzung im Interesse der studentischen Mitwirkung nicht ohne Studentenvertreter durchführen. Am Delegierten-Convent im Juli 1984 wählte dann der VSETH zwei Vertreter in die Hilfsaktion. Der Platz des Studentenvertreters der Uni blieb leer, da der EGStR vergessen hatte, einen Vertreter zu wählen. Am 10. Dezember 1984 fand die Umwandlungssitzung statt. Es nahmen an ihr zwei Vertreter des VSETH teil sowie ein Beobachter der Studenten der Universität Zürich, letzterer ohne Stimmrecht. An dieser Sitzung wurde die Stiftungsurkunde einstimmig genehmigt, d. h. mit den Stimmen der VSETH-Vertreter. Das Organisationsreglement wurde mit 4:2 Stimmen angenommen. Das Protokoll dieser Sitzung haben die Mitglieder der Hilfsaktion inkl. Studentenvertreter an der Sitzung vom 11. April 1985 als richtig genehmigt. Sie

sehen selbst, dass nichts klammheimlich geschah, sondern immer in Anwesenheit der Studentenvertreter.

Zusammensetzung des Stiftungsrates

Zur Zusammensetzung des Stiftungsrates der Hilfsaktion möchte ich folgendes bemerken: die Hochschulen, welche für sämtliche Kosten der Hilfsaktion aufkommen sowie die freiwilligen Beiträge der Studenten einziehen und der Hilfsaktion überweisen, haben drei Vertreter im Stiftungsrat. Die Studenten, die früher drei Vertreter hatten, haben jetzt noch zwei. Dafür haben wir ihnen im Interesse einer guten Zusammenarbeit in Art. 6 des Organisationsreglements eine Sperrminorität eingeräumt, die ihnen mehr Mitwirkung gewährt, als sie mit drei Vertretern hatten. Der Stiftungsrat kann das Organisationsreglement und die Stipendienordnung nur ändern, sofern einer der Studentenvertreter zustimmt. Daher verstehen wir nicht, warum die Studenten von einem Abbau der Mitwirkung sprechen, wo sie doch faktisch verstärkt wird. Neu gehören auch zwei Vertreter der Wirtschaft, als einem grossen Geldgeber, dem Stiftungsrat an. Da es heute nicht mehr leicht ist, Geld für die Unterstützung von Studenten zu finden, brauchen wir die Vertreter der Wirtschaft in unserem Stiftungsrat. Sie sollen mitarbeiten, unsere Arbeit kennenlernen und sehen, dass wir die Mittel zweckmässig verwenden. In Zukunft rechnen wir mit ihrer Hilfe beim Sammeln neuer Mittel, da die Beiträge der Studenten unsere Auslagen nicht decken.

Finanzen

Im «zs» erschienen auch Zahlen über gespendete Gelder. Diese Angaben entsprechen nicht der Wirklichkeit. Seit 1970, als die Hilfsaktion nach der Auflösung der Schweiz. Hilfsaktion auf sich selbst ge-

stellt ist, gingen rund 1,8 Mio. Franken ein. Diese verteilen sich wie folgt:

Studenten ETH/Universität Zürich	rund Fr. 827'000
Spenden der Wirtschaft	rund Fr. 608'500
Beiträge des Bundes	rund Fr. 257'300
Beitrag der Stadt Zürich	Fr. 100'000
andere Spenden	rund Fr. 31'000
Total	Fr. 1'823'800

Zweck

Die Stiftung Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in Zürich hat zum Zweck, Stipendien an fähige, bedürftige Flüchtlingsstudenten der Universität Zürich und der ETH Zürich auszurichten. Sie kann Flüchtlingsstudenten auch Stipendien für den einjährigen Vorbereitungskurs des Bundes in Fribourg gewähren, sofern diese an einer der beiden Hochschulen in Zürich eine Aufnahmeprüfung abzulegen haben. Die Aufgabe des Stiftungsrates ist es, Geld zu sammeln, zu verwalten sowie Stipendien an Flüchtlingsstudenten auszurichten. Das ist eine Arbeit im stillen zugunsten der Flüchtlingsstudenten, die

sich absolut nicht als Politikum eignet.

Die Hilfsaktion war von Anfang an eine Initiative der Hochschulen, ehemaliger Akademiker sowie Leuten aus der Wirtschaft. Die Hochschulen betreuten die Hilfsaktion seit ihrer Gründung. Die Studenten wurden zur Mitarbeit eingeladen, und sie nahmen diese Einladung an. Es ist unser Wunsch, dass die Studenten auch in Zukunft an dieser grossen Aufgabe teilhaben. Aus diesem Grunde haben wir ihre Mitwirkung wohl nicht quantitativ, aber qualitativ verstärkt.

Wir bitten die Studentenschaften, ihren Beschluss aufgrund der vorliegenden Angaben zu überdenken, und hoffen, sie sagen uns ihre Mitarbeit zu.

Die Studenten der beiden Hochschulen in Zürich möchten wir auffordern, sofern sie am Los der Flüchtlingsstudenten interessiert sind, ihre freiwilligen Beiträge, die voll den Flüchtlingsstudenten zugute kommen, auch in Zukunft einzuzahlen.

Der Präsident der Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in Zürich
A. von Arx

Kommentar

Stärkung der Studentenvertreter eine Erfindung

VSU und VSETH halten die Darstellung der Ereignisse durch von Arx für einseitig und nicht wahrheitsgetreu. Darum erscheint es uns unerlässlich, direkt Antwort zu geben.

Zum Brief im einzelnen: Wir haben Verständnis für das Verlangen von von Arx, dass er zum Artikel im «zs» Stellung nehmen wollte. Aber dass sich der Präsident der HA zu den Artikeln in der Tagespresse äussern will, ist bereits erstaunlich. Denn diese Artikel erschienen auf seine Veranlassung hin und in einem Fall sogar nach einem Interview mit ihm höchstpersönlich...

Und überhaupt: Wir halten es für unsinnig, diese Angelegenheit in der Tagespresse zu diskutieren. Denn bei der Umwandlung des Vereins HA in eine Stiftung

HA handelt es sich um ein rein hochschulinternes Problem. Und es ist von einer breiteren Öffentlichkeit wenig Nutzen zu erwarten.

Einen ganzen Abschnitt verwendet von Arx dazu, um zu beweisen, dass er mit offenen Karten gespielt habe. An den Sitzungen der HA argumentierten die Hochschulvertreter und allen voran von Arx damit, sie würden die Ansichten der Rektoren von ETH und Uni vertreten. Nachdem sich aber die Studentenvertreter mit den Rektoren besprochen haben, muss dies bezweifelt werden. So liess sich mit ihnen in Kürze eine akzeptable Lösung finden, was mit von Arx nicht möglich war. Die Vermutung,

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

die Rektoren seien durch ihre Vertreter in der HA nur ungenügend informiert und konsultiert worden, lässt sich nicht von der Hand weisen. Zudem ist die äusserst kompromisslose Art, mit der von Arx und Konsorten mit den Studenten verhandelt, eindeutig dafür verantwortlich, dass sich erst jetzt eine gangbare Lösung abzeichnen beginnt.

Wir lassen uns unsere Mitsprache nicht klauen!

Die Behauptung, die Mitwirkung der Studenten im neuen Stiftungsrat sei qualitativ durch eine Sperrminorität verstärkt worden, muss rundweg als Erfindung zurückgewiesen werden. Bis jetzt verfügten VSU und VSETH im Vereinsvorstand über so viele Vertreter, dass eine Sperrminoritätsklausel gar nicht nötig wurde! Hingegen im neuen, mit den Rektoren ausgehandelten Vorschlag werden die Studenten auch quantitativ genügend berücksichtigt.

Geheimnismwitterte Jahresberichte

Höhepunkt in von Arxens Elaborat stellt sicher sein Abschnitt «Finanzen» dar. Er behauptet darin, die von uns veröffentlichten Zahlen seien unzutreffend. Er könnte in den Jahresberichten der HA, die er selbst unterschrieben hat, mühelos nachprüfen, dass unsere Angaben äusserst vorsichtig sind. Stattdessen berücksichtigt er zusätzlich zwei Jahresberichte, die den Studenten aus unerfindlichen Gründen nicht zugänglich sind. So können wir leider nicht überprüfen, wo von Arx seine Angaben zusammengesucht hat und ob sie stimmen oder nicht.

Nicht als Politikum geeignet

Einzig über den Zweck der HA sind wir uns einig. Seine Meinung, dass sich diese Organisation nicht als Politikum eigne, können wir ebenfalls unterstützen. Aber wir wurden gezwungen, offensiv zu handeln, nachdem von Arx und Co. schriftlich mitgeteilte Beschlüsse des DC und des EGStR nicht zur Kenntnis nehmen wollten. Diese besagten deutlich, dass die geplante Zusammensetzung des Stiftungsrates von studentischer Seite nie akzeptiert würde. Uns blieb in der Folge nichts anderes übrig, als unter Protest der neuen Stiftung nicht beizutreten und den Boykott zu lancieren. Nur so konnten wir die Verhandlungen - diesmal mit den Rektoren - wieder in Gang bringen.

Mit anderen Worten: Wir bemühten uns mit allen Mitteln, die Angelegenheit nicht eskalieren zu lassen - was, leider wegen der sturen Haltung der Hochschulvertreter nicht möglich war.

Und die Moral von der Geschichte...

Nun - nach dem Gespräch mit den Rektoren scheint sich doch noch eine gütliche Lösung abzuzeichnen. Es ist bedenklich, dass es dafür einer solchen Machtdemonstration unsererseits bedurfte, die letztlich allen Beteiligten und besonders den Flüchtlingsstudenten schadete. Es ist zu hoffen, dass solche Ereignisse in Zukunft das Hochschulklima nicht mehr belasten und dass Streitpunkte in einer sachlicheren Art und Weise behandelt werden können.

Mäk

Kurze Geschichte der Hilfsaktion

Der Verein Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten wurde Ende der sechziger Jahre als Nachfolge einer gesamtschweizerischen Hilfsaktion gegründet. Aufgabe des Vereins ist es, mit gespendeten Geldern hilfsbedürftige Flüchtlingsstudenten zu unterstützen. Der Vereinsvorstand setzte sich aus vier Hochschulvertretern und drei Studentenvertretern zusammen. 1980 tauchte erstmals die Idee auf, den Verein in eine Stiftung umzuwandeln. Der Grund dafür - eine Stiftung bietet solidere rechtliche Grundlagen als ein Verein - wurde von niemandem angezweifelt. Hingegen entbrannte der Konflikt bei der Zusammensetzung des Stiftungsrates - dem analogen Gremium zum Vereinsvorstand. Die Hochschulvertreter wollten keine Stiftung mit studentischer Mehrheit, während sich VSU und VSETH in ihrem Mitspracherecht nicht beschneiden lassen wollten. Die Hochschulvertreter wollten ausserdem neu zwei Wirtschaftsvertreter in den Stiftungsrat aufnehmen. Studentische Kompromissvorschläge wurden systematisch abgelehnt. Im Februar 1985 wurde gegen die Stimmen der Studenten ein Stiftungsrat mit drei Hochschulvertretern, zwei Leuten aus der Wirtschaft und zwei Studenten beschlossen. VSU und VSETH verweigerten daraufhin den Beitritt zu einer solchen Hilfsaktion und riefen zum Boykott derselben auf. Dies bewog die Rektoren beider Hochschulen, das Problem nun selber an die Hand zu nehmen. Die zwischen ihnen und Studenten ausgehandelte Lösung (nämlich zwei Hochschul-, zwei Wirtschafts- und zwei Studentenvertreter) muss noch vom DC beziehungsweise vom EGStR akzeptiert werden. ms/ps



VSETH-Spots

«Rettet den Boden»...

titelte kürzlich das deutsche Magazin Stern. In eine ähnliche Richtung zielt auch die Wanderausstellung «Boden - ein bedrohter Lebensraum», die zurzeit im ETH-Hauptgebäude eingerichtet ist. Die Ausstellung der Bodenkundlichen Gesellschaft der Schweiz ist noch bis am 24. Mai zu sehen.

Rot anstreichen

sollen alle VSETH-AktivistInnen, Kommissionsmitglieder, DC-Delegierte, Fachvereinsdelegierte etc. etc. den 8. Juni in ihrer Agenda. Denn an diesem Datum lädt der VSETH-Vorstand zu einem Fest ein - mit allem Drum und Dran!

Arbeitswochenende der Kommission für Hochschulfragen

«Motzwoche» geplant!

Am 11./12. Mai fand in Aarau ein Wochenende der Kommission für Hochschulfragen des VSETH statt. Thema der Veranstaltung: Studienreform.

Wir tagten in relativ intemem Rahmen, was jedoch das Ergebnis gar nicht negativ beeinflusste. Besprochen wurden Themen wie Prüfungsreform, besserer Einbezug der Praxis in das Studium und anderes mehr. Unter dem Motto «Neuer Pragmatismus» wurden sich die Teilnehmer einig, dass bereits die Ausnützung der bestehenden Möglichkeiten für den einzelnen eine sehr relevante Studienreform darstellen kann. Voraussetzung ist natürlich, dass mensch diese Möglichkeiten überhaupt kennt. Es wurde deshalb in diesem Sinne beschlossen, durch bessere Information dafür zu sorgen, dass andere Möglichkeiten als das überall geförderte Normalstudienplan-Konsumverhalten an der ETH

vermehrt diskutiert und praktiziert werden. Im nächsten Semester sollen in einer Art «Motzwoche» Wege aufgezeigt werden, wie man sich für konkrete Verbesserungen von Vorlesungen und des Studiums einsetzen kann.

Die Kommission für Hochschulfragen beschäftigt sich laufend mit Fragen des ETH-Studiums und Hochschulproblemen allgemeiner Art.

Wer eventuell an einer Mitarbeit interessiert ist, soll sich doch auf dem VSETH-Sekretariat melden: Leonhardstr. 15 (Parterre), Tel. 256 42 98.

Thomas Gutmann

Erster ordentlicher DC im SS 85

Wie angekündigt findet der erste ordentliche Delegierten-Konvent des VSETH am Dienstag, 21. Mai im HG D 1.2 und am Donnerstag, 23. Mai im HG D 7.1 jeweils um 18.15 Uhr statt. Zu den wichtigsten Geschäften gehören die Änderung des Finanzreglementes und eine deshalb notwendige Statutenänderung sowie der Antrag des AMIV, ebenfalls auf eine Statutenänderung. Nachstehend die Traktandenliste:

- 1.-7. ordentliche Traktanden
8. Wahlen:
 - VSETH-Präsident
 - Bibliothekenkommission
9. Antrag Vorstand für Statutenänderung
10. Finanzreglement
11. Stüz-Fassade
12. Antrag AMIV
13. Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten
14. Kommissionsüberprüfungen
15. Antrag Kommission für Friedensfragen
16. «zs»-Versand
17. Nachtragskredit Stipendienabstimmung
18. DC-Reglement
19. Varia

Der DC-Präsident

Marc Schindler

Zur geplatzten Propagandaveranstaltung:

«Recht auf Leben» gegen Recht auf Diskussion?

Störaktion – Pfiffe und Klatschen – Eier werfen und Wasser spritzen – verantwortungslose Gruppe – lautstarke Krawallantinnen – rüdes Vorgehen. Dies sind die Schlagworte, mit denen Tages-Anzeiger und NZZ die geplatzte Propagandaveranstaltung zur Initiative «Recht auf Leben» kommentierten. Die Veranstaltung war abgebrochen worden, nachdem sich ein Teil der Anwesenden mit lautstarkem Protest gegen die Vorführung des umstrittenen Films «The silent scream» gewehrt und stattdessen eine Diskussion verlangt hatten.

Die Veranstaltung war vom Schweizerischen Studentenkomitee Pro Initiative Recht auf Leben organisiert worden. Als Referenten waren neben *Marlies Näf-Hofmann*, Vertreterin des Initiativkomitees «Recht auf Leben», die Professoren *Joseph Rickenbach*, *Balthasar Staehelin* und *Hans Ulrich Walder* geladen. All diese Personen gehören bekanntermassen rechtskonservativen Kreisen an.

der Gebärmutter. Mit Bildern von weinenden Frauen, blutigen Föten und zerstückelten Gliedern sollen zugegebenermassen Emotionen geweckt werden. Der reisserisch aufgemachte Film hat also eindeutig agitatorisch-provokativen Charakter.

Den Referaten vorangehend sollte der Film «The silent scream» (Der stumme Schrei)



von *Bernard Nathanson* gezeigt werden. Nathanson war früher Direktor einer der grössten Abtreibungskliniken in den USA und ist heute einer der bekanntesten Abtreibungshetzer. Mit seinem Film will er auch in Europa seinen Kreuzzug gegen den Schwangerschaftsabbruch führen.

Der als «Dokumentarfilm» angepriesene Streifen zeigt die mit einer Ultraschallkamera gefilmte Entfernung eines angeblich zwölfwöchigen Fötus aus

nur von Befürwortern besucht würde, fast ein bisschen weltfremd an.

Rektor *K. Akert* wünscht sich in der im TA veröffentlichten Stellungnahme zum beschriebenen Vorfall, «dass an der Universität Zürich nicht nur über wissenschaftliche und studentische, sondern auch über allgemeinpolitische und religiöse Probleme sachlich diskutiert werden könne». Im weiteren sei er überzeugt, dass die Störaktion von allen EGStR-Fraktionen abgelehnt würde. Bis zum Redaktionsschluss war von der (stärksten) VSU-Fraktion aller-

staltungen von rechts-konservativen Kreisen sensibler auf deren inhaltlichen Gehalt geachtet wird. Andernfalls könnte der Eindruck entstehen, dass nur Bewilligungsgesuche linker Organisationen einer kritischen Betrachtung unterzogen werden, und das Sprichwort «wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe» würde sich zunehmend bewahrheiten.

si



dings keine Stellungnahme zum Vorfall erhältlich.

Ob das Sprengen einer Veranstaltung durch eine Störaktion das geeignete Mittel ist, eine Diskussion anzuregen, bleibt dahingestellt. Dass aber ein Film, der auf die billigste Art Emotionen schürt, kaum zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema beiträgt, liegt auf der Hand. Daher erachte ich es als wichtig, dass in Zukunft bei der Erteilung von Bewilligungen auch bei Veran-

Angesichts dieser Tatsachen stellt sich die Frage, wieso die Veranstaltung vom Senatsausschuss in dieser Form bewilligt wurde. Denn im allgemeinen wird auf die Ausgewogenheit von Veranstaltungen Wert gelegt. Auf Anfrage erklärte Unisekretär Dr. Jäger, dass die Mitglieder des Senatsausschusses den Film nicht gekannt hätten und es ihnen unmöglich gewesen sei, den agitatorisch-provokativen Charakter der Veranstaltung vorauszusehen. Zudem sei die Veranstaltung erst durch die Anwesenheit der Gegner agitatorisch-provokativ geworden. Wäre sie nur von Befürwortern der Initiative besucht worden, wäre der propagandistische Charakter weggefallen. Die Veranstaltung war aber eindeutig als Info-Veranstaltung proklamiert worden. Daher mutet die Erwartung des Senatsausschusses, dass eine solche



Friede • Umwelt • Drift
Regional Lädeli

Friedens- und Ökologiebücher
Bücherantiquariat • Kröpfe
Umweltschutzpapier
Kleber • Velokarten
ökologische Waschmittel
3. Weltprodukte • Tees

Köchlstr. 3
8004 Zürich
01 242 56 07

Mo-Fr 14⁰⁰ - 19³⁰



Sonntag, 19. Mai, 10.00
Kirche zu Predigern

Für Kranke beten? - Gottesdienst
mit *Walter J. Hollenweger* und
einer ad hoc-Gruppe

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

DISSERTATIONEN
druckt schnell und günstig
Ihr Partner für Reprofragen
zwischen den beiden Uni's.

Ruedi Gysin AG
Haus der Reprografie
Im eisernen Zeit 31
8057 Zürich
Tel. 01/363 16 66



Kleininserate

Tipptoppe Stühle (Einzelstücke)
zu einem Franken, im **Brocke-Lade Arche**.
Hohlstr. 485, 8048 Zürich. Nähe
Bahnhof Altstetten, Bus 31 bis
Luggwegstrasse - Ab 9 Uhr of-
fen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlos-
sen. Tel. 493 10 12

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Andreas Ernst, Christine Huck, Silvana Iannetta, Dani Tschirren, Stefan Sacchi (Inserate), Rolf Lang (Adm.)

Auflage: 17000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 8: 28. 5. 1985, 12.00 Uhr

wer reist, der telefoniert

241 04 04

IMPULS

MITFAHRZENTRALE
ZÜRICH



JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich

AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AKI

AUF DEN SPUREN DES HEILIGEN FRANZ

REISE NACH ASSISI

5.-13. OKTOBER

VORANMELDUNG BIS ENDE MAI IM AKI-SEKRETARIAT

3 ABENDE UEBER FRANZ VON ASSISI

23. Mai, 6. + 20. Juni jeweils 19.30 Uhr im Aki

Wir lesen Texte von und über Franz von Assisi und machen uns Gedanken darüber.
Mit P. Schnetzer und P. Heierle

Für Teilnehmer an der ASSISI-REISE und sonstige Interessierte.



ENGLISH IN AUSTRALIEN



**Milner International College
of English* in Perth**

der Stadt mit dem ewigen Sommer.

Kursbeginn jeden Monat.

Sport: Segeln, Surfen, Golf, Tennis, Reiten,
Tauchen.

Warum nicht das Notwendige mit dem
Angenehmen verbinden?

VERTRETUNG IN DER SCHWEIZ: 041 51 21 51.

*staatlich anerkannte Sprachschule.



Donnerstag, 30. Mai, 20.00
Foyer Voltastrasse 58

Männertugenden- oder was die
Männer im Patriarchat verlieren

ein Abend mit dem Schriftsteller
OTTO F. WALTER
Thesen, Lesung, Gespräch, Fragen

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

TRANSA LEICHTGEWICHTS- AUSRÜSTUNG für TRAMPER und TREKKER

in Zürich: Mo geschlossen
Josefstrasse 21 Di-Fr 0900-1300
8005 Zürich 1400-1830
Tel. 01/42 90 40 Sa 1000-1600

in Bern: Mo geschlossen
Schauplatzgasse 31 Di-Fr 0900-1230
3011 Bern 1330-1830
Tel. 031/21 12 35 Sa 0900-1600



NEUER KATALOG!

*** SCHLAFSAECKE *****
** RUCKSAECKE ** ZELTE
*** PACKTASCHEN *****
** VELOTASCHEN *****
** KOCHER ** FILTER **
4x4 ZUBEHOER * MOSKITO
NETZE ** TIPS & INFOS
** BERATUNG ** etc etc
gegen Einsenden die-
ses Abschnitts er-
hältst Du gratis unse-
ren Katalog.



Universitätsstrasse 25
8006 Zürich / Tel. 47 35 54



COMPUTER - DISCOUNT

zum Beispiel.....	Listenpreis	Unser Preis
WANG Professional-Computer 256 KB mit 2 Disketten- stationen MS-DOS	Fr. 9000.--	Fr. 7500.--
EPSON HX-20 Handheldcomputer PX-8 Handheldcomputer mit Wordstar u. Calcstar PX-8 Handheldcomputer QX-10 Bürocomputer	Fr. 1750.-- Fr. 3350.-- Fr. 2850.-- Fr. 6980.--	Fr. 1480.-- Fr. 2850.-- Fr. 2450.-- Fr. 5780.--
APRICOT AP-F1 Personalcomputer	Fr. 4750.--	Fr. 4130.--
EPSON RX-80 Matrixdrucker FX-80 Matrixdrucker HI-80 4-Farbenplotter	Fr. 990.-- Fr. 1690.-- Fr. 1480.--	Fr. 840.-- Fr. 1430.-- Fr. 1750.--
BROTHER HR-15 Typenraddrucker HR-25 Typenraddrucker HR-35 Typenraddrucker MI009 Matrixdrucker CE-70 Elektron. Schreibm.	Fr. 1950.-- Fr. 2950.-- Fr. 3650.-- Fr. 3950.-- Fr. 1995.--	Fr. 1480.-- Fr. 2360.-- Fr. 2920.-- Fr. 2935.-- Fr. 1580.--
CANON Laserdrucker	Fr. 10590.--	Fr. 9000.--

Verlangt unsere Preisliste oder kommt vorbei !!!!!!!!!

Die Zürcher Seniorenuniversität

Zutritt ab 60 Jahren!

Trotz Studienzeitregelung soll der Anteil grauhaariger StudentInnen in Zukunft wachsen: Seit Beginn des laufenden Semesters gibt es in den Räumen der Uni Irchel eine Seniorenuniversität. Der «zs» bringt Fakten und Impressionen zum angelaufenen Projekt.



Ein Besuch an der Seniorenuniversität

SeniorstudentInnen: Eine «Alterselite»

Etwas gestresst erreichen wir die Uni Irchel. Jetzt gilt es den richtigen Hörsaal zu erwischen, was uns trotz Plan nicht ganz einfach erscheint. Aber schon bald treffen wir auf Schilder, die uns mit der Aufschrift «Seniorenuniversität» den Weg weisen.

Gerade noch rechtzeitig um hineinschlüpfen zu können, bevor die Türen geschlossen werden, erreichen wir den Hörsaal. Ein junger Mann, der an der Tür steht und Flugblätter mit den Programmpunkten der Vorlesung verteilt, begrüsst uns freundlich. Dabei raunt er uns zu: «Passt auf, es sind Sicherheitsbeamte drin!» Etwas verwundert versichern wir, dass wir nichts Böses im Sinn haben. Wir gehen hinein.

Der Vorlesungssaal ist gedrängt voll. Wir stellen uns hinten an die Wand und packen unsere Arbeitsutensilien aus:

Schreibblock, Federhalter, Fotoapparat. Plötzlich kommt eine dunkel gekleidete Frau auf uns zu und fordert uns ziemlich unfreundlich auf, unsere Ausweise zu zeigen. Wir erklären ihr, dass wir eine Reportage über die Seniorenuniversität schreiben wollen. Als sie unsere Legis gesehen hat, verschwindet sie wieder. Verwirrt über dieses Gehabe, beginne ich mich auf die Vorlesung zu konzentrieren. Heute liest Rektor Konrad Akert: Der wissenschaftliche Tierversuch und die Hochschulforschung. Jetzt wird mir der Sinn der Kontrolle bewusst – man hat uns für militante Tierschützer gehalten.

Ich konzentriere mich wieder auf die Vorlesung, die mir recht unterhaltsam erscheint. Nebenbei schaue ich mir die Leute an, so gut es von hinten geht: viele grauhaarige Köpfe, die aufmerksam zuhören. Es fällt mir auf,

dass besonders viele Frauen anwesend sind.

Die Vorlesung zieht sich dahin. Plötzlich habe ich den Eindruck, dass auch hier – wie sonst an der Uni – eine Elite sitzt. Die Leute sind sorgfältig gekleidet, machen einen gepflegten Eindruck.

Applaus. Die Vorlesung ist beendet. Es wird kurz Pause gemacht. Hinterher soll eine Diskussion stattfinden. Viele Leute gehen raus. Ich versuche, einige Leute auf die Seniorenuniversität anzusprechen. Zuerst eine Dame, die mir bereitwillig Auskunft gibt. Sie fände die Vorträge ausserordentlich interessant. Allerdings frage sie sich, ob alle Anwesenden den teilweise recht komplizierten Vorträgen folgen könnten. Sie selbst sei vierzig Jahre an der Uni tätig gewesen und kenne die meisten Dozenten persönlich. Kritik hat sie keine.

Als nächste spreche ich ein Paar an: Bei beiden wundert es mich, dass sie schon über sechzig Jahre alt sein sollen; denn das ist Voraussetzung. Beide gehen nur an Vorträge, die sie wirklich interessieren. Eingeschrieben haben sie sich ursprünglich nur wegen einem Einzelvortrag. Jetzt aber gehen sie immer öfters. Die Vorträge würden ihnen Informationen bieten, die sie z.B. durch Zeitungen nicht erhielten. Sie bekämen auch immer wieder Denkanstösse. Allerdings verstünden sie als Laien oft irgendwelche Sachverhalte nicht. Da sie sich aber Notizen machten, könnten sie zu Hause im Lexikon nachschauen oder hier Fragen stellen.

Die Pause ist leider schon vorbei. Ich gehe wieder hinein. Die meisten Leute sitzen schon drin und plaudern miteinander. Ich frage mich, ob die alten Leute hier auch Kontakt suchen, ob es möglich ist, hier andere Leute kennenzulernen, oder ob die Seniorenuni gleich anonym ist wie die übrige Uni.

Sobald der Professor wieder hinter seinem Pult steht, wird es ruhig. K. Akert liest Fragen vor, die ihm während der Pause schriftlich gestellt werden konnten. Er beantwortet die Fragen meist kurz, gibt hin und wieder seinen Kommentar dazu. Diese «Fragestunde» erscheint mir ziemlich trocken. Denn es sind keine Entgegnungen seitens des Publikums möglich. Diskussion findet keine statt. Die Fragen sind oft kritisch, manchmal lassen sie durchblicken, dass viel Lebenserfahrung dahintersteckt.

Am Schluss der Fragestunde starker Beifall. Dann erheben sich die Leute rasch und gehen: Es sind gesunde Leute. Wie uns studentische Helfer in einem abschliessenden Gespräch sagen, wäre es für gehbehinderte Leute schwierig, an die Vorlesungen

der Seniorenuniversität zu kommen. Die Tramstation sei ziemlich weit entfernt. Allerdings sei das Gebäude rollstuhlgängig.

Mein Eindruck, dass es sich bei den Besuchern der Seniorenuni gewissermassen um eine «Alterselite» handelt, wird von den Helfern bestätigt. Allein die Tatsache, dass die Leute einigen Mut brauchen, um hierherzukommen – besonders wenn sie nie oder schon lange nicht mehr an der Uni waren –, spricht dafür. Die Seniorenuni helfe daher auch, eine gewisse Schwellenangst vor der Uni allgemein abzubauen. Älteren Menschen, die sich intensiver mit einer bestimmten Problematik auseinandersetzen möchten, würde so der Anstoss gegeben, sich als Hörer an der Uni einzuschreiben. Die Seniorenuni selbst bietet nur Einzelvorträge an. Sie besitzt daher auch eher Unterhaltungscharakter. Zudem ist der Besuch der Vorlesungen nicht verpflichtend, man kann gehen, wann man Lust dazu hat. Trotzdem ist die Seniorenuniversität eher auf aktive ältere Leute abgestimmt. Sie bietet keine direkte Aktivierung, sondern stützt darauf ab, dass die Leute, die kommen, noch selbständig sind und wissen, was sie wollen.

si

Die Zürcher Senioren-Uni

Nachdem die Welschschweiz seit Mitte der siebziger Jahre Senioren-Unis kennt (s. Kasten: Senioren-Unis anderswo) und auch Basel und Bern Anfangs der achtziger Jahre ihre Erfahrungen mit Senioren-Universitäten gemacht hatten, sah sich der Kanton Zürich im Zugzwang, etwas für seine lernfreudigen Senioren zu tun.

Im Februar 1980 überwies der Kantonsrat ein Postulat, das den Regierungsrat aufforderte, die Errichtung einer Senioren-Uni zu prüfen. Nachdem der Instanzenweg via Rektoratskommission und Senatsausschuss durchlaufen war, beschloss der Regierungsrat im Dezember 1980 die Einrichtung einer solchen Institution. Bedingung: Die Senioren-Uni darf den Kanton nichts kosten. Das insofern etwas seltsame Weihnachtsgeschenk liess sich nur dank der Bereitschaft vieler Dozenten realisieren, keine Honorare für ihre Tätigkeit zu verlangen. Das Kursgeld für wöchentlich zwei Vorlesungen während des Semesters beläuft sich auf 50 Franken pro Jahr. Die Trägerschaft der Senioren-Uni liegt beim Rektorat, das auch für das Lehrprogramm verantwortlich ist. ae.



Interview mit Dr. Max Herzog, Sekretär der Seniorenuni

«Die Rahmenbedingungen sind nicht rosig»

«zs»: Herr Herzog, ist die Seniorenuni zahlenmässig ein Erfolg?

Herzog: Mehr als das. Wir hätten dreimal mehr Teilnehmer ausweise verkaufen können.

Wird die Seniorenuni aufgrund dieses Echos ausgebaut?

Das ist natürlich eine Gratwanderung. Die Uni bestreitet diese Institution aus eigenen Mitteln. Ausbauen würde ja bedeuten, mehr Dozenten zeitlich stärker zu beanspruchen. Natürlich würden wir gerne ausbauen und mehr anbieten, aber da sind Rahmenbedingungen, die nicht sehr rosig sind.

Welche Leute besuchen die Seniorenuni? Gibt es Zahlen dazu?

Etwa 80 Prozent der Teilnehmer sind zwischen 60 und 75 Jahren alt. Davon sind etwa dreiviertel Frauen. Der Akademikeranteil beläuft sich auf etwa 10 Prozent. Das ent-

spricht auch dem Programm, das vor allem einen Einstieg ermöglichen soll.

Wäre ein speziell für Senioren konzipiertes Kursprogramm nicht sinnvoller als die frontalen Vorlesungen, welche die Hörer nicht miteinbeziehen?

Natürlich wäre das sinnvoller. Es stellt sich einfach wieder die Frage, wer das wo realisieren kann. Zudem bestehen ja die Verbindungen zur Volkshochschule und weitergehend Interessierte können als Audiotoren Veranstaltungen an der Uni selber besuchen...

Wobei ja diese Veranstaltungen kaum «seniorengerecht» sind, vor allem für Leute, die nie an einer Uni waren.

Es sind auch eher Einführungsvorlesungen, die wir den Senioren empfehlen. Sie entsprechen dann etwa Anfängerstudenten.

Ist es nicht etwas absurd, eine

Seniorenuni zu betreiben unter der Auflage, sie dürfe nichts kosten?

Tja, da bin ich nicht kompetent, um Stellung zu nehmen. Ich habe lediglich den Auftrag, unter den gegebenen Bedingungen die Seniorenuni zu organisieren, was politisch dahintersteckt, weiss ich nicht.

Aber was ist denn ihre Meinung zu dieser Situation? Man macht eine Seniorenuni, aber sie darf nichts kosten, und Sie werden mit der Durchführung beauftragt...

Ich habe ja noch die 50 Franken pro Teilnehmer, und damit muss ich einfach über die Runden kommen. Das geht zwar nur knapp, andererseits muss man sehen, dass wir erst in der Anfangsphase stecken. Es wäre doch denkbar, dass sich andere Finanzierungsquellen für aufwendigere Projekte ergeben. Genauer über einen allfälligen Ausbau der Seniorenuni kann aber zurzeit noch nicht gesagt werden. ae.



Seniorenunis anderswo

Seit Anfang der siebziger Jahre wurden in verschiedenen europäischen Staaten und in den USA die Universitäten für die ältere Generation geöffnet. Mit der «Université du troisième âge», die 1973 in Toulouse eröffnet wurde, hat Frankreich vielerorts Modellfunktion erhalten. Seine Seniorenunis sind netzartig über das ganze Land ausgebreitet und bieten ein eigenes breit gefächertes Programm, das neben Wissensvermittlung auch Aktivitäten vermittelt (Filmclubs, Sport, Museumsbesuche).

In der Romandie wurde das französische Modell sehr rasch übernommen: 1975 wurde in Genf, 1978 in Lausanne eine Seniorenuni eröffnet.

1980 zogen dann auch Basel und Bern nach.

Ebenfalls seit Anfang der 80er Jahre betreibt die Universität Marburg ein Projekt «Weiterbildung von Senioren». Es richtet sich vor allem an Pensionäre und Hausfrauen und will in vier Semestern «Animateure und Multiplikatoren» ausbilden, die dann ehrenamtlich in Erwachsenenbildung und Altershilfe tätig werden sollen.

In Osteuropa hat als erstes Land Polen bereits 1975 die französische Anregung aufgegriffen. Neben Warschau gibt es in acht andern Städten Seniorenunis. Auch an der Humboldt-Universität in Ostberlin und in Budapest sind mittlerweile «Rentner-Universitäten» entstanden. ae.

Was lernen die Zürcher Senioren?

«Die junge Generation in den widersprüchlichen Strukturen unserer Gesellschaft» (30. Mai), «Neue Erkenntnisse über die Zuckerkrankheit» (11. Juni), «Unser Geld» (18. Juni) oder «Schlafstörungen aus psychologischer Sicht» (20. Juni). Ein Blick ins Programmheft der Senioren-Uni offenbart ein breites Spektrum an Themen durch alle Fakultäten. Das Konzept, lediglich durch einzelne Vorlesungen «Anstösse zur wissenschaftlichen Vertiefung eines bestimmten Sachverhaltes» zu geben, steht allerdings in gewissem Widerspruch zur Zielvorstellung, «einen Beitrag an die permanente Bildung der Menschen auch des dritten

Lebensabschnittes» zu leisten. Hier macht sich deutlich das Finanzkorsett des Kantons bemerkbar, das weitergehende Veranstaltungen verunmöglicht. Gerechterweise muss aber auf die Zusammenarbeit mit der Volkshochschule hingewiesen werden, welche hier und dort die Vertiefung eines Themas übernimmt.

Aus eigener Initiative beteiligt sich auch der ASVZ an der Senioren-Uni. Er hat ein Sportprogramm zusammengestellt, das den Senior-StudentInnen mit Konditions-, Lauf- und Beweglichkeitstraining «zur Verbesserung der Lebensqualität» verhelfen soll.

ae.



Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Kopieren geht manchmal über studieren.

KOPIEREN

**20 Kopien für
Fr. 2.-**

Die Kopiergeräte stehen überall
dort, wo man sie braucht:
In den Instituten und Bibliotheken,
im Kollegiengebäude und im
Studentenladen.

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**

**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**

LE MYSTÈRE PICASSO



Trotz der erfordernten genauen Einhaltung der Spielregeln, der ungewohnten Umgebung und der starken körperlichen Anstrengung zeigte Picasso sich fähig, eine glänzende Demonstration seiner Arbeitsweise zu geben, und das gefilmte Ergebnis ist eine unvergleichliche Hilfe für das Begreifen der Entstehung eines grossen Kunstwerks.

**Demnächst im
STUDIO
NORD-SÜD**
Limmatquai 16 Tel. 01 47 44 75

THEATER AM NEUMARKT

«Mein Herbert»
von Herbert Achternbusch
Fr. 17. 5., 20.00 Uhr
Sa. 18. 5., 20.00 Uhr,
letzte Vorstellung

Sonntags-Matinée
Vom Trieb zur Trauer.
Über die Unmöglichkeit eines Gesetzes.
Das **Frauenambulatorium Zürich** lädt zusammen mit dem **Theater am Neumarkt** zur Diskussion über die Abstimmung der Initiative **«Recht auf Leben»** vom 9. 6. ein.
So. 19. 5., 11.00 Uhr

vom 20. bis 29. 5. wegen
Premierenvorbereitungen keine Vorstellungen

Theater-Büffet:
Di.-Sa. ab 19.00 Uhr
Sonntag ab 10.00 Uhr

Vorverkauf:
Di.-Sa., 15-19 Uhr,
Neumarkt 5,
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83

EINE LEBENSECHTE, UNSENTIMENTALE
UND GERADE DESHALB ÜBERZEUGENDE
LIEBESGESCHICHTE.



SISSY SPACEK MEL GIBSON
SCOTT GLENN
As EDWARD LEWIS. Produced by MARK RYDELL. Film "THE RIVER"
Screenplay by ROBERT DILLON and JULIAN BARRY. Directed by ROBERT DILLON. Produced by JOHN WILLIAMS
Produced by CHARLES ROSEN. Directed by VILMOS ZSIZMOND. Edited by EDWARD LEWIS
Music by ROBERT CORTES. Produced by MARK RYDELL. A UNIVERSAL PICTURE

tägl. 2, 4.30, 7, 9.30 Uhr
ab 12 Jahren, E/d/f
Tel. 251 75 00



Erste ordentliche ETH-Professorin

Letzte Männerbastion gefallen?

Auch die ETH hat es nach 130 Jahren endlich geschafft, eine Professorin zu berufen! Die 48jährige Flora Ruchat-Roncati wird einen Lehrstuhl für Architektur und Entwerfen besetzen.

Nach dem Studium an der ETH Zürich arbeitete Frau Ruchat-Roncati zuerst in einem Architekturbüro im Tessin, ab 1970 als freischaffende Architektin. Sie errichtete Bauten in rationalistischem Stil, unter anderem ein Schulhaus in Riva San Vitale.

Seit 1975 ist sie in Rom tätig, wo sie vor allem Projekte auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaus durchführt. Daneben lehrte sie in diversen Funktionen an den Universitäten von Reggio Calabria, Syracuse (N.Y.), Florenz, der Pratt-University in Rom sowie der Baukunstakademie in Amsterdam. Von 1979–81 hatte sie zudem einen Lehrauftrag als Gastdozentin an der ETHZ, wo sie Lehrveranstaltungen zu Problemsituationen in Zürich abhielt, so beispielsweise zur Überbauung der Villa Patumbah oder zum Limmatraum.

Am Mittwoch erfolgte ihre Wahl als ordentliche Professorin durch den Bundesrat.

Frauen machen selten Karriere

Nach Angaben des ETH-Sekretärs Dr. Schindler hat die ETH keine bewusste Politik be-

trieben, Frauen zu berufen, die Bewerbungen sind für Frauen wie Männer offen. Seiner Meinung nach gibt es in gewissen Bereichen wenig bis gar keine qualifizierten Frauen, vor allem die Ingenieurwissenschaften sind immer noch eine Männerdomäne. In gewissen Naturwissenschaften überwiegen hingegen die Studentinnen, dort sind auch schon ziemlich viele Assistentinnen tätig.

Doch war in letzter Zeit ausser Frau Ruchat-Roncati nur eine Frau in die engere Wahl eines Berufungsverfahrens gezogen worden. Die Gründe dafür scheinen vor allem bei den Schwierigkeiten zu liegen, denen eine Frau bei der Verfolgung einer zielstrebigsten Karriere an der Hochschule oder in der Wirtschaft gegenübersteht. Während im Ausland Professorinnen an technischen Hochschulen lehren, hält auch an der zweiten schweizerischen technischen Hochschule, der EPF Lausanne, momentan keine Professorin einen Lehrstuhl. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich in Zukunft Frauen nicht mehr von den Schwierigkeiten einer Hochschulkarriere abhalten lassen! *-irr-*

Resolution des VPOD Sektion Staatspersonal

Gegen die Demontageversuche der Zürcher Regierung!

Der Kanton hat im letzten Jahr seine Angriffe gegen das öffentliche Personal verschärft.

Der halbjährliche Teuerungsausgleich wurde gestrichen. Beim Reinigungspersonal der Zentral- und Bezirksverwaltung wurde versucht, eine generelle Kürzung der Arbeitszeit mit entsprechender Lohnkürzung durchzusetzen. Für die Assistenten der Universität Zürich steht zurzeit ein Reglement zur Diskussion, welches sowohl deren Löhne wie auch deren Anstellungsumfang reduzieren will.

Der Personalstopp wurde verschärft, was gerade im Gesundheitswesen zu untragbaren Belastungen für das Personal und zu einem Leistungsabbau führt, dies obwohl die Aufgaben in diesem Bereich zunehmen. Nun geht Regierungsrat Wieder-

kehr noch einen Schritt weiter und fordert von der Stadt Zürich, dass in den städtischen Spitälern Personal abgebaut wird – sonst würden Subventionen gestrichen.

Die Sektion Staatspersonal des VPOD spricht sich gegen die geforderten Abbaumassnahmen aus, welche nur zu einer schlechenden Reprivatisierung im Gesundheitswesen führen: Die Betten, welche im öffentlichen Gesundheitswesen abgebaut werden, werden durch die teureren Plätze der AMI-Klinik ersetzt.

Die Sektion Staatspersonal des VPOD wehrt sich auch gegen den unsinnigen Abbau von Rehabilitationsleistungen im Zürcher Waidspital.

VPOD Sektion Staatspersonal Zürich

LESERBRIEF

Gedanken einer Frau an einer Hochschule zum Communiqué der Frauen an den Hochschulen

Was mir so einfällt beim Lesen des Communiqués vom 8. Mai, verfasst von den Frauen an den Hochschulen, gegen die Veranstaltung «Recht auf Leben»:

Woher kommt es wohl, dass ein paar Frauen, die ein Communiqué veröffentlichen, eine Protestaktion durchführen, dies so selbstbewusst im Namen der «Frauen an den Hochschulen» tun? Mit frischer Unbekümmertheit davon ausgehen, dass sie dem Rest der weiblichen Studentenschaft – mit ihrer eigenen Meinung – aus dem Herzen sprechen würden?

Zeugt dies von einer schon fast diktatorischen Selbstüberheblichkeit und Intoleranz, ohne jegliche Rückfrage und Diskussion die eigene Meinung stellvertretend für eine vielfältige und heterogene Gruppe (die wir Frauen ja hoffentlich sind) in die Welt hinauszuposaunen? Oder war es ein entschuldigbarer Fauxpas in der Vorhitz des Gefechtes (das – wenigstens dem Gerücht nach – am folgenden Tag stattgefunden haben soll)?

Wie dem auch sei: Nicht nur über die Urheberinnen, sondern auch über den Inhalt, die aggressive Sprache und die undifferenzierte, an Plumpheit grenzende Argumentation ärgere ich mich; um so mehr, da die «Recht-auf-Leben»-Initianten im selben Atemzug der Einseitigkeit und Unsachlichkeit bezichtigt werden.

Ob sich die Verfasserinnen den «blutrünstigen, unwissenschaftlichen» Film überhaupt angesehen haben? (Frage zurück an Schreiberin. Anm. d. Setzerin)

Welche von ihnen hat sich die Argumente der Veranstalter auch tatsächlich angehört, sich mit ihnen auseinandergesetzt?

Stimmt es, dass die Initiative jeglichen Schwangerschaftsabbruch verbietet? (Natürlich! Und noch viel mehr! Informier dich mal! Anm. d. Setzerin)

Ist die Absicht, dass die Frau (der Mensch) frei über ihren eigenen Körper bestimmen kann, über jeden Zweifel erhaben? Was heisst – im Moment, da eine Frau (und vermutlich mit ihr zusammen ein Mann) über eine Abtreibung entscheidet – verantwortungsbewusst?

Der Fragen wären noch viele...

Die zentrale – was Leben denn eigentlich ist, wann es beginnt und aufhört – ist für den menschlichen Geist zu gewaltig, als dass sie zu beantworten wäre. So ist denn auch die kategorische Definition der Initianten nur als hilfloser, misslungener Versuch zu werten. Die materialistische Erfassung und Definition von «Leben» als Intervall zwischen Befruchtung der Eizelle und natürlichem Tod ist symptomatisch für ein materialistisches Zeitalter (auch wenn die Initianten – nicht zuletzt die Kirche – sich selber wohl kaum als Materialisten bezeichnen würden).

Ebenso symptomatisch ist aber die Reaktion von Frauen, die – auf Frauenfeindlichkeit sensibilisiert – die Problematik «Recht auf Leben» auf den Aspekt der Frauenfeindlichkeit reduzieren. Der Vollständigkeit halber werden dem aufmerksamen Leser noch die Schlagworte «reaktionär» und «Rassismus» unter die Nase gerieben, denn die «Bösen» sind halt nicht nur frauenfeindlich, sondern auch reaktionär und rassistisch per definitionem...

Also hätten wir das Feindbild komplett, die Stimmung angeheizt oder, anders gesagt, «die Gemüter emotional aufgepeitscht» und das, was von einer emanzipierten Frau erwartet wird, erfolgreich an den Mann (vielleicht auch die Frau?) gebracht.

Damit hätte ich mir meine Wut vom Leibe geschrieben. Seid mir nicht allzu böse, liebe Frauen, aber es gibt halt Dinge, über die ich mich recht ärgere. (Ich mich auch. Und zwar als ich diesen Text setzen musste! Anm. d. Setzerin) (Dass mein Votum nicht etwa als Pro-Initiative aufzufassen ist, sollte wohl klar sein.)

Priska Baur

FUSSBALL-CORNER OECHELIN

Grösste Auswahl der Schweiz

an Trainings- und Fussballschuhen

Über 120 Modelle

Neu: Über 40 Modelle Laufschuhe

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergrut) 8004 Zürich

FAHRSCHULE ELMER
In Abonnement 45 Min = weniger als 40 -
Lektionen zu 45 Min oder 60 Min
English - Deutsch - Español
Schriftliche Unterlagen mit Anmeldekarte
Tel. 01/700 06 66

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party Service
Zschokkestrasse 1
Tel. 422151

**Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf die ganze
Konsumation.**



Donnerstag, 23. Mai 1985
Kirche zu Predigern
18.45 Orgelrezital
SUSANNE PHILIPP spielt
Werke von Th. Weggmann
und Ch. M. Widor
19.15 Gottesdienst mit Predigt
von ELSE KAHLER, Theolo-
gin, ehem. Studienlei-
terin am Evang. Tagungs-
zentrum Boldern:
Das Gegenüber von Mann und Frau
- ein Einbruch in die patriar-
chalische Struktur? Gal. 3, 26-28
20.15 Foyer Hirschengraben 7
ein Nachtessen und gesell-
liges Beisammensein
Auf der Mauer 6
T. 251 44 10

10% mit Legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
.....MASSANFERTIGUNG
HELMER.....STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....



Nebenverdienst

**einige hundert Franken pro
Monat**

Gratisausbildung zum(r)

Taxichauffeur(-euse).

Tagsüber, abends oder am
Wochenende.

Mit Computer-Funk der

Taxi-Zentrale Zürich und

A-Konzession für Standplätze,
wie HB, Central, Bellevue etc.

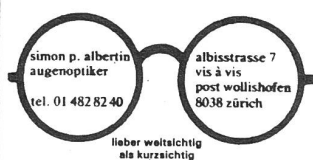
TAXI-MEIER,

Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich.

Telefonieren Sie:

Tel. 361 33 44

SIMON'S BRILLELADE



lieber weitsichtig
als kurzsichtig

**AUF MIT GEBRÜLL
FÜR DIE BRILLE!**

Simon's Brillelade

Albisstrasse 7

vis à vis

Post Wollishofen

8038 Zürich

Tel. 01/482 82 40

Di-Fr 9.00-12.00, 15.00-18.30

Sa 9.00-12.00

mit Legi 20%

AKI

Kath. Akademikerhaus

Hirschengraben 86

8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AKI

TANZPLAUSCH

Wartest du auch schon lange darauf,
wieder einmal das Tanzbein schwingen
zu können?

So komm an den

TANZPLAUSCH

am Freitag, 31. Mai, 20.00 Uhr

Verantwortlich: Ralf



30% Studenten- rabatt. Was studieren Sie noch?

Die «Neue Zürcher Zeitung» gehört zu jedem Studien-
platz. Denken Sie nur einmal an die international hoch
angesehenen Beilagen über Forschung + Technik oder
Literatur + Kunst. Aus diesem Grund offerieren wir
Ihnen die «Neue Zürcher Zeitung» während Ihrer
ganzen Studienzeit 30% günstiger.

Ich bestelle die «Neue Zürcher Zeitung»

☐ Für 3 Monate zu Fr. 40.60 (statt Fr. 58.-)

☐ Für 6 Monate zu Fr. 73.50 (statt Fr. 105.-)

☐ Für 12 Monate zu Fr. 138.60 (statt Fr. 198.-)

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Frau/Frl./Herr

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Coupon mit Kopie der gültigen Studienbescheinigung
einsenden an:

Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Neue Zürcher Zeitung

regelmässig

alle Tage

KfE-Bibliothek

Die Bibliothek der Kommission für Entwicklungsfragen ETH/Uni ist immer über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Neue Sommeröffnungszeiten Mo-So, Sihlquai 67, 3. Stock, 19.30-23.00

montags

AKI

Bibelkreis, P. W. Schnetzer, 19.30

VSETH-Vorstandssitzung

VSETH-Sekretariat, Leonhardstrasse 15, 17.15

VSU

KD-Sitzung, Rämistrasse 66, 18.00

Frauenkommission

VSU/VSETH

Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19, 17.00. Präsenzzeit im Frauenzimmer: Mo, Di, Mi, 12-13 Uhr

Studentenbibelgruppe

Atempause, ETH-HG E 26.4, 12.00-12.20

dienstags

Studentenbibelgruppe

Atempause, Uni-HG 203, 12.00-12.20

«Ist die Bibel ein Kursbuch?» Vortrag von Dr. D. Kemmeler. Treffpunkt Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Fachverein Jus

Treff, Kaffee und Information, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

AKI

Santa Messa, 18.00 Gebetsgruppe, 20.00

HAZ

Schwulbibliothek, Bücherausleih, Sihlquai 67, 19.30-21.00

mittwochs

Singkreis für ältere Vokalmusik Pavillon des Musikwissenschaftlichen Seminars, 12.30

Rebeko VSETH/VSU

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse MM A 74, 12.00-13.30

EHG

Männergruppe. Auf der Mauer 6, ab 17.15

AKI

Gesangliche Vorbereitung des Gottesdienstes, 18.30. Eucharistiefeier und Imbiss, 19.15

AG Wohnen

In Vorbereitung: Aktionstage mit Zeltnacht im Juni, Petition etc. Wir suchen HelferInnen! VSU-Büro, Rämistr. 66, 18.00

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 19.30

Filmstellen VSETH/VSU

Polanski/Skolimovski-Zyklus, ETH-HG F1, 19.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgend Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen.

Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters

10.00-13.30

im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für Psychostudenten

Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15-13.45

Studentenbibelgruppe

Atempause, ETH-HG E 26.4, 12.00-12.20

VSU - AUKO

AusländerInnen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, 18.15-19.15

AKI

Kammerorchester, Hirschengraben 86, 19.30

Filmstellen VSETH/VSU

Absurdes im Film, ETH-HG F1, 19.30

freitags

HAZ

Treff für junge Lesben, Sihlquai 67, ab 20.00

Jus-Frauen-Treff

Rämistr. 66, 2. Stock, 12.00-14.00

EHG

Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Studentenbibelgruppe

Atempause, Uni-HG 203, 12.00-12.20

sonntags

HAZ

Sonntagsbrunch, Sihlquai 67, ab 11.00

ausserdem

AG Studienzeitbeschränkung

Interessierte melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

diese Woche

Dienstag, 21. Mai

Zürich ohne Grenzen

«Supermarkt der Sexualität», ETH-HG E3, 17.15-19.00

Autoren der Gegenwart

Dante Andrea Franzetti, ETH-HG D7.1, 17.00-19.00

HAZ

Vom Umgang der Schwulen miteinander. Diskussion. Schwulen-Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 20.15

Rote Fabrik

Il Teatro dell'I.R.A.A. (Roma) zeigt: «Atacama», 20.30

Studentenbibelgruppe

Dr. Th. Bearth, «Kultur und Evangelium im Widerspruch?» Erfahrungsbericht aus Westafrika. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Workshop di Autosputtanamento per principianti, StuZ, Keller, 20.30

Mittwoch, 22. Mai

Filmstellen VSETH/VSU

Tanz der Vampire von Roman Polanski, ETH-HG F1, 19.30

Jazz im Buchegg

Maniac Ensemble, Freizeitanlage Buchegg, Bucheggstr. 93, 20.30

Rote Fabrik

Mark Stewart and the Maffia

"MUSIG AM MÄNTIG"

Mo. 6. Mai 2082 StuZ, Leonhardstr. 19

STRAATEN

Roland von Straaten mundharmonika/synthizer
Kasper Kramis gr. Beppo Neri b.
Vera Vogel sax. Timo Fiebig dr. perc.
Fr. 10.-/12.-

AFRIKANISCHE FILME

je 19.12 im StuZ
Fr. 17. Mai Borrom s'arrête (O.Sembène, Senegal)
Mandabi
Mo. 20. Mai Muna mola (L.-P. Diop, Kamerun)
Bouba (S. Gissé, Mali) je Fr. 4.-

Mi. 23. Mai 2082

StuZ, Leonhardstr. 19

MUSIK JUNGER ZÜRCHER KOMPOSITISTEN

Ein Konzert gestaltet von der "Organisation Musikstudierender Zürich" Fr. 5.-

Fr. 7. Juni 2082

StuZ, Leonhardstr. 19

SECOND HAND BLUES BAND

BLUES CRASHERS Fr. 8.-/10.-

Fr./Sa. M./15. Juni je 2082

Untere Uni-Mensa

Festival VAGUE FRANCOPHONE

Fr. SAM FRANK (vo) PUZZLED (f)

PAVILLON B (de)

Sa. BEAU LAC DE BALE (de)

MALADIE MONTEUX (vo)

pro Abend Fr. 15.-/18.- Russ Fr. 25.-/30.-

Mo. 29. Juni 2082

StuZ, Leonhardstr. 19

AL RAPONE & THE ZYDECO EXPRESS

Al Rapone acc. voc. Lisa Malloy viol. voc.

Patty LaRue voc. gr. perc. Michael O. b. voc.

Ben Bording gr. Ben Holmes dr.

Fr. 12.-/15.-

Vorverkauf: Nina's Jazz & Blues, Frischengasse 8; Vokop, Stauffacherstr. 119; Uni-Kiosk, Zentralstelle der Studentenschaft; Polybuchhandlung, ETH Zentrum

Kulturstätte, VSETH/VSU, Leonhardstr. 19, 256 42 94

SOMMERSEMESTER 1985

A/S/V/Z



WOCHENPROGRAMM

20.5. - 26.5.1985

Nr. 6/85

BESONDERE

ÖFFNUNGSZEITEN:

Pfingsten: Die Hochschulsportanlagen bleiben vom Freitag, 24.5.1985 ab 21.45 Uhr, bis Montag, 27.5.1985, geschlossen. Am Dienstag, 28.5.1985 findet nur das allgemeine Konditionstraining statt. Dazu sind die Sportanlagen ab 08.00 Uhr geöffnet.

DRUCKLUFTSCHIESSEN:

Einführungskurs am Dienstag, 21. Mai 1985, 18.00 Uhr, HSA Fluntern.

LEICHTATHLETIK:

2. Leichtathletik-Plausch: Mittwoch, 22.5.1985, ab 18.00 Uhr, HSA Fluntern.

TENNIS:

ZHM Tennis: 3.-7. Juni 1985, Anmeldung bis 28. Mai 1985. Kosten: Fr. 10.- pro Kategorie.

WINDSURFEN:

Einführungskurse: Ab 1. Juni bis 14. Juli 1985 am Greifensee (Fallanden). Anmeldung ab sofort an den Auskunftsstellen des ASVZ. Es hat noch freie Plätze!

TANZ-WOCHE:

USA TRANSFORMATIONAL DANCE: Isadora Duncan-Technik, mit Thea Keats. Termine: Montag, 20.5. bis Freitag, 24.5.1985. Zeit: Mo/Di 09.45 Uhr bis 11.00 Uhr, Mi/Do/Fr 14.00 - 15.30 Uhr, im Gymnastikraum ETZ2, Polyterrasse. Kosten: Fr. 30.-, Anmeldung am ASVZ-Schalter ETZ2. Es hat noch freie Plätze!

NOTHILFEKURS:

Jeweils am Montag, 10./17./24. Juni sowie 1. und 8. Juli 1985, 18.30 - 20.30 Uhr. Kosten: Fr. 45.-. Es hat noch FREIE PLÄTZE! Anmeldung am ASVZ-Auskunftsschalter.

KLETTTERN:

GRUNDKURS III: Ab 6. Juni sowie 13./22./23. Juni, 4 Kurstage. Kursinhalt: Führen einer Seilschaft im Fels. Kosten: Fr. 160.-. Es hat noch freie Plätze!

BASKETBALL:

TURNIER für gemischte Mannschaften: Mittwoch, 29.5.1985, HSA Irchel. Spielzeit: 18.00 - 22.00 Uhr. Anmeldung mittels Anmeldeformular an den Auskunftsstellen des ASVZ (Polyterrasse, Irchel, Hüngeberg). Anmeldeschluss: Mittwoch, 22.5.1985, 16.00 Uhr.

OL:

ZHM Orientierungsläufen: Dienstag, 21.5.1985, von 12.15 - 13.00 Uhr, HSA Fluntern. Teilnahme: Alle ASVZ-Sportberechtigten. Anmeldung: direkt am Start. Kosten: gratis! Kategorien: Pläuscher/Angefreffene (Damen und Herren). Auch Ungeübte sind herzlich willkommen.

BADMINTON:

1. Schweiz. Hochschulleistungschaften. Datum: Dienstag, 21.5.1985, 10.00 - 18.00 Uhr, HSA Irchel. Kategorien: Herren/Damen/Mixed.

13.5.1985/ma

Filmpodium

All I Desire von Douglas Sirk, Nüscherstr. 11, 20.30

Donnerstag, 23. Mai

Gleichgewichts- und Ungleichgewichtskonzepte in der Wissenschaft: Piagets Begriff der majorierenden Aquilibration. Aula der Universität, Rämistr. 71, 18.15-20.00

EHG

Orgelrezital und Gottesdienst mit Else Kähler. Predigerkirche, 18.45

AKI

1. Abend über Franz von Assisi, Hirschengraben 86, 19.30

Filmpodium

The Stranger von Orson Welles, Nüscherstr. 11, 20.30

Bazillus

Dewey Redman Quartet, Hotel Hirschen, 21.00

Folk Club Züri

Muzikas aus Ungarn, StuZ, Leonhardstr. 19, 20.15

Rote Fabrik

Konzert mit Chin-Chin, Dronenhalle, 21.00

Freitag, 24. Mai

Xenix

Quartierzentrum Kanzlei
La Cecilia von Jean-Louis Comolli, 21.00
Zéro de conduite von Jean Vigo, 23.00

Bazillus

Take Off Bigband feat. Dusko Goykovich, Hotel Hirschen, 21.00

Samstag, 25. Mai

Bazillus

Take Off Bigband feat. Dusko Goykovich Hotel Hirschen, 21.00

Dienstag, 28. Mai

RSJ-Uni

Cyankali, Film über das Elend der Abtreibung in der Weimarer Republik, 12.15

Mittwoch, 29. Mai

Musig am Määntig

Oh Em Zett, Musik junger Zürcher Komponisten, StuZ, Leonhardstr. 19, 20.30

Aspekte neuer Technologien

Molekularbiologie, GBH-Haus, Strassburgstr. 11, 19.30

Donnerstag, 30. Mai

3.-Welt-Läden Zürich

Flüchtlinge - Ursachen und Zusammenhänge, GZ Heuried, Döltschiweg 130, 20.00

Theater am Neumarkt

Die wahre Geschichte des AhQ von Christoph Hein, 20.00

EHG

Lesung, Gespräch mit Otto F. Walter, Voltastr. 58, 20.00

Filmstellen VSETH/VSU

Walkower von Jerzy Skolimowski, ETH-HG F1, 19.30



A. Initiative für ein autobahn **freies** Knonauer Amt: **JA**

B. Initiative für eine "umweltfreundliche" N4 (TCS - Bau - Initiative): **NEIN**

Musig am Määntig

Oh em zett

Musik junger Zürcher Komponisten, ein Konzert gestaltet von der «Organisation Musikstudierender Zürich» (OMZ), **Mi., 29. Mai, 20.30 Uhr**, Stuz, Leonhardstr. 19. Eintritt: Fr. 5.-

Was tut ein Konsistent, wenn er des Nachts wachliegt, keinen Schlaf finden kann und von einer Melodie nicht loskommen kann, die ihm tagsüber eingefallen ist? Er zündet sich ein Licht an, holt sich einen unbeschriebenen Notenblock und schreibt diese Melodie auf. Dann wirft er den Notenblock wieder weg oder aber, er verarbeitet diese Melodie weiter, variiert sie, schreibt vielleicht noch eine zweite, wobei sich die Instrumente, für die er schreibt, immer mehr vermehren und immer neue Klangfarben dazukommen. So wird er die ganze Nacht verbringen. Nicht, weil er, wie Mozart damals, die Komposition am nächsten Tag abzuliefern hat, sondern weil er die Musik, die er schreibt, sich in seinem «inneren» Gehör vorstellt, immer wieder ein bisschen anders, bis das auf dem Notenpapier steht, was er ausdrücken will.

Was dabei zustande kommt, ist bei jedem Komponisten anders. Nicht alle jungen Komponisten gehen in der Entwicklung von Schönberg über Boulez und Stockhausen zu Nono, Kagel und John Cage weiter. Nicht immer ist man dazu angetan, die Schwelle des «Denkbaren» zu überschreiten. Viele dieser Werke der jungen Zürcher Komponisten knüpfen auch an ältere Traditionen an, sind wieder melodisch, harmonisch und rhyth-

misch komponiert, knüpfen also eng z.B. an Debussy an; ohne aber die spätere Entwicklung, auch der improvisierenden Musik, zu ignorieren.

Das Konzert findet in einem Rahmen statt, den sich die Konsi-Studenten selbst gegeben haben: Um die «verklemmte» Stimmung einer Vortragsübung zu vermeiden, findet das Konzert auf mehreren Bühnen statt und wird von einem stilisierten Entertainer kommentiert. Die «anstrengende» neue Musik wird durch alte Musik ergänzt, die dazumal speziell zu Unterhaltungszwecken komponiert und gespielt wurde.

Markus Strasser:
Satyrn Elegos
(für Klavier)

Tobias Frei:
3 Lieder
(für Gesang und Klavier)

Ernst-Martin:
Shantie
(für 8 Holzbläser)

René Karlen:
Idylle
(für 5 Klarinetten)

Christian Hess:
Concerto per due Clarinetti
e Orchestra di Camera
Opus 111

Konrad Weiss:
Prélude et Fuge
(für Klavier)

Daniel Mouthon,
Kornelia Bruggmann,
Jürg Gutjahr:

See'rahzade
(eine musikalische
Zürichsee-Collage)

Lupino (Marco Bendotti):
Kommentar



«Dance of the Vampires» von mit Polanski

Filmstellen VSETH/VSU

Roman Polanski Dance of the Vampires

England 1967, mit Roman Polanski, Jack MacGowran, Sharon Tate, Alfie Bass. **Mi., 22. Mai, um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F 1.

Professor Ambronsius jagt in einem ironisch verzuckerten Kulissen-Transsilvanien das Böse und lässt es durch die Latten gehen. Ein Klassiker des Unterhaltungskinos, mit Biss.

Tom O'Horgan Rhinoceros

USA 1972, mit Zero Mostel, Gene Wilder, Karen Black, Robert Weil. **Do., 23. Mai, um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F 1. Im Vorprogramm: «La colère» von Sylvain d'Homme.

Eines Tages ging ein Rhinoceros vorbei. Bérenger sass gerade im Café und mass dem Ereignis keine grosse Bedeutung zu. Er hatte genug eigene Probleme. Es gingen in den nächsten Tagen immer häufiger Rhinocerosse vorbei. Da fand Bérenger heraus, dass dies eine Krankheit der Menschen war: Sie verwandelten sich in Dickhäuter. Und schliesslich wurde Bérenger selber von dieser Epidemie befallen. Man weiss nicht warum. Man weiss nur, dass Bérengers Freund sich einige Tage später aus Solidarität auch verwandelte.

«Es gibt keine absolute Vernunft. Nur die Welt hat recht.» Und so schliessen die Helden in Ionescos Theaterklassiker sich halt der Herde an. Verlernen die Sprache: schweigende Mehrheit.

Tom O'Horgan, Erfolgsregisseur am Broadway, hatte sich Ende der sechziger Jahre vorgenommen, eine Reihe berühmter Bühnenstücke dem Kinopublikum zugänglich zu machen, und dazu eigens eine Firma gegründet. Auch Eugène Ionescos «Rhinocéros» kamen da dran, was nicht ohne Retuschen ging. So spielt die Geschichte jetzt in einer amerikanischen Stadt, und Bérenger heisst jetzt Stanley. Im übrigen soll die Adaption sehr sorgfältig sein. Und vor allem: Man sieht nie eines dieser Nashörner. Die trampeln dem Zuschauer nur in der Phantasie herum.

Zum Vorprogramm, «La colère» hat Ionesco gleich direkt das Drehbuch verfasst. Wieder
Fortsetzung Seite 16



«Rhinoceros» von Tom O'Horgan

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S



«Cul-de-sac» von R. Polanski

Fortsetzung von Seite 15
geht es um das überaus normale Kleinstadtleben. Bis eine Fliege in der Suppe schwimmt und deswegen der Krieg beginnt...

Jerzy Skolimowski Walkower

Polen 1965, mit Jerzy Skolimowski, Alexandra Zawieruska. Mi., 29. Mai, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1. Nur englische Untertitel. Im Vorprogramm: «Wenn Engel fallen» von Roman Polanski.

Walkower, das heisst auf polnisch: Wenn ein Boxer siegt, weil sein Gegner nicht angetreten ist. Andrzej, der junge Mann, den wir bereits aus «Rysopis» kennen und den Skolimowski persönlich spielt, Andrzej gewinnt genau nach dieser Methode ein Turnier. Bis der Gegner dann doch erscheint...

«Um «Walkower» anzusehen, muss man die Augen weit aufmachen», sagt Skolimowski. Skolimowski will kein Geschichten erzählen, er will Film: Abläufe, Tempo, Konstellationen, Gesten, Situationen, Assoziationen. Skolimowski braucht einmal mehr die Handkamera. Sie ist sein Auge, subjektivstes Werkzeug, bei dessen Gebrauch er sich einen Dreck schert um die gängige Routineästhetik. Man kann wohl diesen Film anschauen, ohne die Untertitel zu lesen. Wobei dieses Anschauen

eine genau so grosse Konzentration erfordert: Schenken tut Skolimowski nichts.

Vorher, im Vorprogramm, wieder das gewohnte Polanski-Zückerchen: «Wenn Engel fallen», die traurige Legende einer Pissoirwächterin.

Roman Polanski Cul-de-sac

«Wenn Katelbach kommt», England 1966, mit Donald Pleasence, Françoise Dorléac, Lionel Stander, Jack MacGowran, Jacqueline Bisset. Do., 30. Mai, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Vorprogramm: «Don Kihot» von Vlado Kristl.

Warten auf Katelbach: Zwei Gangster, die offensichtlich frisch von der Arbeit kommen, sind mit dem Auto im Wattenmeer gestrandet. Die Flut kommt, und sie klopfen ans Tor eines einsamen Inselschlosses. Dort lebt ein schwärmerischer Schreiberling mit seiner jungen hübschen Frau. Der dicke und der dünne Gangster laden sich ein und beginnen auf ihren Boss zu warten.

Der Dicke wird das Ehepaar terrorisieren. Bekannte werden auf Besuch kommen; dann wird der Dicke Butler sein müssen. Und Katelbach wird noch weniger aufkreuzen als Becketts Godot. – Paare, Passanten, bekannte Gefühle, ein Kriminalmärchen.

Gesucht: weitere

Studentinnen/Studenten

zur Mitarbeit beim VSU, der grössten studentischen Organisation an der Uni Zürich.

Anforderungen:

- Bereitschaft, sich für eine offene und demokratische Uni einzusetzen
- Wille, die Gestaltung des Uni-Alltags nicht den Mächtigen zu überlassen, sondern selber mitzubestimmen
- Engagement, um die Situation der Studierenden zu verbessern

Wir bieten:

- bereits bestehende Arbeitsgruppen, die Dich mit offenen Armen aufnehmen: AG Wohnen, AG Studienzeitsbeschränkung, AG Ausländer, Frauenkommission
- Unterstützung, falls Du eine neue AG auf die Beine stellen willst
- fabelhafte Sozialleistungen wie Kontakte, Applaus, Antiunifrust usw.

Interessentinnen und Interessenten melden sich, ohne die gängigen Unterlagen, auf dem VSU-Büro (offen Mo-Fr, 10-14 Uhr) oder mit untenstehendem Talon.

Ja, ich will mich nicht nur ducken.
Bitte nehmt mit mir Kontakt auf.

Evtl.: Ich interessiere mich für die

AG _____

Name: _____

Strasse: _____

Telefon: _____

Bitte einsenden an:
VSU, Rämistrasse 66, 8001 Zürich

Schnurz? Keine Zeit? Dann zahl doch ein bisschen! Dein Mitgliedbeitrag für dieses Semester. Der gilt nämlich auch als «ZS»-Abo! VSU, PC 80-56067, Fr. 17.-.